

Der Stoff, aus dem die Träume sind

Auf der Luneplate soll ein Testfeld für die Wasserstoff-Wirtschaft entstehen – Sauberer Antrieb für Autos, Schiffe und Flugzeuge

Von Christoph Barth

BREMERHAVEN. Von Bremerhavens neuem Gewerbegebiet auf der Luneplate gibt es bislang nur ein paar Computergrafiken: Hallen, Werkstätten, Büros, in die einmal die „Green Economy“ einziehen soll. Der Stoff, der das grüne Gewerbe anlocken soll, ist ein einfaches Molekül: H_2 , besser bekannt als Wasserstoff.

Manche sehen darin bereits den sauberen Treibstoff der Zukunft: Fast unbegrenzt verfügbar (in Form von Wasser), voller Energie (was Chemielehrer mit imposanten Knallgasexplosionen zu demonstrieren pflegen) und absolut sauber – am Ende tropft Wasser aus dem Auspuff. Vor allem als Speichermedium für überschüssigen Windstrom ist Wasserstoff seit einiger Zeit wieder in der Diskussion – und hier wollen die Bremerhavener Wirtschaftsförderer ihre Chance suchen.

Großes Interesse

Das Interesse ist groß: Der Vortragssaal des Klimahauses war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die Wirtschaftsförderungsgesellschaft BIS am Dienstag zu einer Diskussion über die Möglichkeiten der Wasserstoffwirtschaft ein-



Auf der Luneplate soll ein Gewerbegebiet für die „Green Economy“ entstehen – die Wasserstoff-Wirtschaft könnte dabei im Zentrum stehen. Grafik BIS

geladen hatte. 170 Zuhörer wollten wissen, welches Potenzial in einem simplen H_2 -Molekül steckt.

Ausgangspunkt der Überlegungen sind die Windräder, die bereits im Fischereihafen stehen – und möglicherweise noch gebaut werden. „Wir brauchen ein Testfeld für Offshore-Windenergieanlagen an Land“, sagt BIS-Chef Nils Schnorrenberger. Der Strom der Prototypen könnte genutzt werden, um Wasserstoff herzustellen.

Denn das ist der Nachteil des vermeintlichen Wunder-Treibstoffs: Er kommt zwar in Wasser gebunden (H_2O) reichlich vor. Aber um das Wasserstoffmolekül vom Sauerstoff zu trennen, braucht man eine Menge Energie: Bei der sogenannten Elektrolyse wird Strom eingesetzt, um das Wasser in seine Einzelteile zu zerlegen.

Im Gewerbegebiet auf der Luneplate könnten die Windrad-Prototypen den Strom liefern. In größerem Maßstab setzen Experten auf überschüssigen Windstrom, der zu bestimmten Zeiten nicht ins Stromnetz eingespeist werden kann. „Wir produzieren mehr Strom, als wir brauchen“, versichert Claas Schott, Chef des Vereins H2BX, der das Thema Wasserstoff in der Region voranbringen will. „Wir geben sogar Geld dafür aus, dass uns dieser Strom abgenommen wird“ – oder zahlen Entschädigungen an die Betreiber, wenn ihr Windrad abgeschaltet wird. Sinnvoller wäre es, so die Wasserstoff-Fans, den Strom in die Elektrolyse zu stecken.

Mit dem so gewonnenen Was-

serstoff ließen sich Autos, Busse und Lkw, Fähren und Flugzeuge, sogar U-Boote, Van Carrier und Gabelstapler antreiben. „Das Thema ist wirklich riesig“, sagt Prof. Peter Ritzenhoff, Rektor der Hochschule Bremerhaven. Ein

» Das Thema ist wirklich riesig. «

Prof. Peter Ritzenhoff, Rektor der Hochschule

Testfeld auf der Luneplate wäre hervorragend geeignet, neue Anwendungen zu erproben. Die Wirtschaftsförderer hoffen, nach Aufstieg und Fall der Offshore-Windenergie mit dem Wasserstoff das „nächste große Ding“ gefunden zu haben.



Diskutierten über die Möglichkeiten des Wasserstoffs (von links): Hochschulrektor Peter Ritzenhoff, Kathrin Schulz vom Gaskavernenbetreiber Storengy, H2BX-Vereinschef Claas Schott, Umweltstaatsrat Ronny Meier und BIS-Chef Nils Schnorrenberger. Foto: Scheer